„Nein, nein!“ sträubte sich Rosmarie energisch gegen diese Zumutung. „Laß mich meinetwegen im Schweinestall schlafen, stell' mich deiner Frau als deine Sekretärin vor, tu', was du willst, aber ich bleibe hier!“

„Du bist nicht gescheit! Es geht doch nicht!“

„Schatz, für mich ist's so eine Art Ehrensache. Seit einem Monat erzähl' ich allen Freundinnen, du habest eine entzückende Villa für mich gemietet, sogar die Tapete des Eßzimmers hab ich ihnen beschrieben! Die Mädels sind bald grün geworden vor Neid; sogar Nini, die doch sonst ein gutes Schaf ist, sie gönnt mir's nicht. Und nun soll ich zurückfahren und eingestehen, daß ich geflunkert habe! Nimmermehr!“

Herr Lampois versuchte nochmals, aber vergeblich, Rosmarie zu beschwichtigen; sie blieb hartnäckig.

„Hast du denn hier gar keine Freunde, die mich beherbergen könnten?“

„Ich kenne niemanden.“

„Wer war denn dieser Herr, der dich soeben grüßte?“

„Das ist der Direktor des Gefängnisses. Du kannst aber schließlich nicht im Gefängnis logieren!“

„Und warum nicht? Wenn's eben keine andere Behausung gibt! Der Gefängnisdirektor kann mir ja eine Zelle mit allem Komfort möblieren lassen!“

*

Seit den sechs Monaten, wo Herr Lampois Rosmarie kannte und liebte, war es ihm noch nie gelungen, seinen Willen gegen den ihren durchzusetzen.

Der Gefängnisdirektor war ein jovialer Junggeselle, den diese Idee höchlichst belustigte. Er rief seine Aufseher herbei, welche über den Einfall herzlich lachten, und in ein paar Stunden war Rosmaries Zelle zu ihrem Empfange bereit.

Luxus gab's zwar nicht, doch hatte man eine weiche Matratze auf das Feldbett gelegt, ein netter Waschtisch nebst Kommode befand sich in einer Ecke, ein Blumenstrauß stand auf einem Tischchen, ein bunter Teppich bedeckte den Boden und ein bequemer Lehnstuhl war nahe ans Fenster gerückt, an dessen Gitterstäben sich nun weiße Vorhänge blähten.

Rosmarie packte ihre Koffer aus und richtete sich häuslich ein.

Sie war sehr glücklich und lachte über Herrn Lampois, dem diese Einrichtung nicht sehr gefiel.

„Sei doch nicht so schwerfällig“, neckte Rosmarie ihren Freund, „die Nachbarn hier stören viel weniger als diejenigen in den Hotels, und Frau Marguerites Küche, das ist die der Frau des Hauptaufsehers, ist übrigens vorzüglich. Heute abend werde ich an Nini schreiben...“

*

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id368358402-19320910/42 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT